

## NACHRICHTEN ÜBER GRIECHEN IN PALÄSTINA IN DER EISENZEIT

Robert Wenning

Können wir griechische Keramik-, Münz- und Terrakottaimporte, die in Palästina in eisenzeitlichen und perserzeitlichen Schichten gefunden wurden, als Hinweise oder gar Beweise einer Präsenz von Griechen in der Zeit vor Alexander d. Gr. in diesem Raum ansehen? Dies war die Ausgangsfrage für eine Surveyuntersuchung, die ich 1979-1982 für die Universität Münster mit Unterstützung der Stiftung Volkswagenwerk durchgeführt habe.

Bis dahin lag nur eine Auflistung solcher Importe durch Ch. Clairmont, der 171 Gefäße nennt, vor (Clairmont, 1954-55: 85-141; *ders.*, 1956-57: 1-34). Nach Auswertung der Publikationen und besonders nach der Durchsicht der Bestände der Museen, Institute und der Magazine der Antikenverwaltung in Israel und Teilweise außerhalb Israels ergab der Survey einen Katalog von über 4000 nachgewiesenen griechischen Gefäßen von 110 Fundorten (Wenning, 1981: 29-46). Bedenkt man, daß selbst diese Fundmenge nur ein kleiner Prozentsatz der einst ins Land gebrachten griechischen Importe ist, schien die Ausgangsfrage bejaht werden zu müssen.

Eine erste Analyse der attischen Importware der Perserzeit ergab aber, daß sich u.a. im Typenrepertoire und bei den figürlichen Darstellungen Beschränkungen und Vorlieben finden, die sich am ehesten durch die Berücksichtigung der Traditionen und Interessen der Käuferschicht erklären, dem phönikisch geprägten Bürgertum in Palästina. So ist bei den Gefäßtypen auffällig, daß sie vorwiegend zur Verwendung bei Symposien geeignet scheinen: Weinkratere, Trinkbecher und Schalen, Fischteller und Salztöpfchen, Lampen und Ölbehälter (Lekythen). Symposien stehen in der Tradition des altorientalischen Bankettes. Der Besitz attischer Gefäße zeigt einen gewissen wirtschaftlichen Status. Dionysische, symposiastische Darstellungen auf den Importen in Israel sind relativ häufig. Dabei scheint es nicht auf mythologische Inhalte angekommen zu sein, sondern auf den Ausdruck von Festes- und Lebensfreude. Diese Beurteilung läßt sich damit begründen, daß generell nur sehr wenige mythologische Themen nachzuweisen sind. Selbst Themen, die in diesem Raum beheimatet sind, fehlen, so z. B. die Sage von Andromeda am Felsen von Jaffa. Griechische Mythen waren der Bevölkerung Palästinas offenbar weitgehend unbekannt bzw. fremdartig. Wo sich solche Darstellungen finden, lassen sich oft

Verbindungen zu Vorstellungen anzeigen, die in diesem Raum eine Bildtradition haben. So ist Herakles als der phönikische Melqart sehr beliebt. Sphingen und Kentauren konnten Mischwesen aus Ägypten und dem Alten Orient zur Seite gestellt werden. Triton könnte als Dagon verstanden worden sein, usw.

Weiter bleibt anzumerken, daß praktisch keine Sportdarstellungen begegnen. Wohl aber sind Bilder herrschaftlichen Gehabes beliebt, Darstellungen von Wagenfahrten und Pferdeführern. Ebenso sind griechische Alltagsszenen, die Frau im Haushalt etc., selten. Diese mit griechischer Lebensweise und griechischem Brauchtum verbundenen Inhalte fanden keine Akzeptanz.

So legt diese Analyse nahe, daß die griechischen Gefäße in Palästina eben nicht von Griechen, sondern von der lokalen, nichtgriechischen Bevölkerung gehandhabt wurden. Das wird unterstrichen durch über 30 phönikische Graffiti auf Gefäßböden, denen nur zwei griechische gegenüberstehen.

Auf die Perserzeit bezogen, scheint der Handel mit griechischen Artefakten vorwiegend in der Händen von phönikischen Händlern gelegen zu haben. Das trifft auch für die phönikischen (!) Hafenstädte Dor (Stern, 1985: 419-427) und Akko (Wenning, 1981: 40-41) zu, die den Quellen und dem deutlich intensiveren Importaufkommen nach Kontakte mit den Griechen hatten. In Akko, besser in der Region von Akko, befand sich das Sammellager für die von den Achämeden temporär eingestellten griechischen Söldner für Feldzüge gegen Ägypten oder Phönikien (Seibt, 1977).

Anders scheint die Situation in Gaza und im Nord-Sinai gewesen zu sein, wo teilweise die arabischen Qedar Sonderrechte besaßen und über Gaza als Endpunkt der Weihrauchstraße direkt mit den Griechen in Kontakt standen (Högemann, 1985: 15, 23, 48; Mildenberg, 1988).

Anders als in Palästina ist auch die Situation in den phönikischen Städten, speziell in Sidon (Stucky, 1984: 53-55). Aktivitäten und Präsenz von Griechen hier besagen aber nichts über Handelsmöglichkeiten und eine Präsenz von Griechen in Palästina.

Die große Menge importierter attischer Keramik in Palästina läßt sich also nicht ohne weiteres als Hinweis auf Griechen anführen, ganz im Gegenteil. Andererseits erlaubt das Material natürlich nicht, eine Präsenz von Griechen generell auszuschließen. Da aber bislang keine griechischen Bauwerke, Gräber, Skulpturen und Inschriften gefunden worden sind und auch die literarischen Nachrichten über Griechen in diesem Raum spärlich sind, wird es richtiger sein davon auszugehen, daß in Palästina vor Alexander d. Gr. kein Einfluß auf die lokale Kultur durch die Griechen zu erwarten und nachzuweisen ist. Der Umgang mit griechischer Importware ist eben nicht kongruent mit einer Aufnahme griechischer Ideen.

Die griechischen Importe der vorhellenistischen Zeit sind zu untergliedern und gemäß ihrer Provenienz und ihren zeitlichen Kontexten zu beurteilen. Ich habe das an anderer Stelle ausgeführt (Wenning, 1981; *ders.*, 1986) und beschränke mich hier darauf, ein Resümee zu geben. Dafür möchte ich an dieser Stelle die literarische Überlieferung für die Eisenzeit akzentuieren.

Sieht man von den Kontakten zwischen dem griechisch-ägäischen Raum und Palästina in der Bronzezeit ab und läßt ebenso die spätmykenisch beeinflusste Philisterkultur des 12./11. Jhs.v.Chr. beiseite, so sind die frühesten Begegnungen zwischen Griechen und Bewohnern Palästinas in das späte 9. und 8. Jh.v.Chr. zu datieren. Diese Phase ist durch die Ausgrabungen von Tarsos, Al-Mina, Tell Sūkās, Rās el-Bassit und anderen Orten entlang der kilikisch-syrisch-phönikischen Küste bekannt. Jenem Siedlungs- und Handelsgeschehen ordnen sich die wenigen Funde geometrischer Keramik in Palästina ein, allerdings eher im Sinn von peripherer Ausstrahlung.

Fundorte: Akko, Tell es-Samak, Tell Abū Huwām, Tell Abū Zurēq, Megiddo, Samaria, Aschkelon, Tell ʿArad (fig. 13). Die Lage der Fundorte zeigt an, daß man den internationalen Verkehrsweg, die *Via Maris*, bei Megiddo treffen wollte und in Kontakt mit Samaria, der Hauptstadt des israelitischen Königsreiches Israel, stand. Nach einer kürzlich vorgelegten Korrektur der Stratigraphie von Tell Abū Huwām, einem der Fundorte, der scheinbar festdatiert war, ist die Frühdatierung und damit die Sonderstellung der geometrischen Funde aus Palästina aufzuheben (Balensi-Herrera, 1985: 95-105; Kearsley, 1986). Gleichzeitig entfällt die Möglichkeit, diese Funde als chronologische Schlüssel für die geometrische Keramik generell zu nehmen.

Assyrische Dokumente Sargons II. nennen für 712-711 in Aschdod einen Gegenkönig namens *Ja-ma-ni* (Sg. Wi. 82, 11. Vgl. Donner, 1986: 320-321) Man hat den Namen zur assyrischen Schreibung von *Ja-man* (atl. *Jāwān*) = Ionien gestellt, Jamani zu einem ionischen Condottiere gemacht und den Vorgang in Aschdod mit anderen kriegerischen Auseinandersetzungen (Bengtson, 1937: 150-151; Röllig, 1971: 644-645; Elayi & Cavignaux, 1979; Röllig, 1980: 150) zwischen Ioniern und Assyrern in Kilikien und Phönikien in dieser Zeit verglichen. Die Lesung als Ionier wurde mit guten Gründen abgewiesen (Tadmor, 1958: 80 Anm. 217; Elayi & Cavignaux, 1979: 59-63). Deshalb kann man diese Nachricht kaum in den Kontext von griechischer Kolonisation oder Piraterie stellen.

Führte diese Nachricht an das zeitliche Ende der ersten Phase der Begegnung mit Griechen, so scheint eine Bibelstelle zunächst auf den Anfang der Phase zu weisen. In 2 Kön 14, 4. 19 werden Karer als Leibwache des judäischen Thronprätendenten Joasch genannt. Demnach hätten um 840 karische Söldner im Dienst des Königs von Juda gestanden. Zwar bilden die Karer (Bockisch, 1969; Schmitt, 1980; Boardman, 1981; Hornblower, 1982) die nichtgriechische, "submykenische" (Boardman, 1981: 29) Bevölkerung

Ostgriechenlands, aber seit dem späten 9./8. Jh. kam es zur Koexistenz zwischen Karern und Ionern, so daß es gestattet sein mag, sie bei der Fragestellung nach Griechen im Nahen Osten miteinzubeziehen, zumal sie im Söldnerwesen mit anderen Ostgriechen eine enge Bindung eingingen.

Karische und ionische Seefahrer wurden von Pharao Psammetich I. um 656 als Söldner verdingt und im Nildelta angesiedelt. Dies ist sonst der älteste Beleg für ein karisches Söldnertum. Zwar bauen nach 696 ionische und phönikische gefangene Seeleute in Assyrien eine Flotte für Sennacherib (Bing, 1971: 102), Karer werden aber erst in der Perserzeit genannt. Deshalb überrascht die Angabe, schon so früh Karer in Juda zu finden, übernimmt man die Bibelstelle unreflektiert. 2 Kön 11 gehört in seiner Textgestalt aber erst zum deuteronomistischen Geschichtswerk aus der Mitte der 6. Jhs. und weist eine komplexe Textgeschichte auf (Levin, 1982; Würthwein, 1984: 347–351). Grundlage des Textes dürften Nachrichten aus dem Archiv der Könige von Juda gewesen sein. Der Hinweis auf die Karer erklärt sich aus einer Anpassung der vorgefundenen Überlieferung von Keretern (Levin, 1982: 38), die nicht mehr verstanden wurde oder nicht mehr zeitgemäß schien; denn im 6. Jh. war das fremdländische Söldnertum in Nahen Osten so sehr von Karern und Ionern geprägt, daß dieser Eindruck die Erinnerung an die Kereter überlagerte.

David, einst Vasall der Philister, hatte im frühen 10. Jh. eine persönliche Garde aus Keretern (und Peletern) aufgestellt (2 Sam 8, 18), um als König von Juda, Jerusalem und Israel eine von den israelitischen Stämmen unabhängige Söldnertruppe zur Verfügung zu haben; *hakerētī we happelētī* bezeichnet Philister. Die allgemeine Bezeichnung für die Philister ist atl. aber *Pelištīm*. Daß mit Keretern eine besonders mächtige und kriegerische Gruppe der Philister oder auch ihre Elitetruppe bezeichnet worden sein könnte, darf man erwägen. Der im Hebräischen übliche Doppelname für die königliche judäische Garde ergab sich daraus, daß dem *kerētī* als verdeutlichende Philisterbezeichnung in assonierender und dem Trilateralismus entsprechender Umgestaltung von *pelištīm* das *pelētī* angehängt wurde (Lehmann, 1977: 94–95). 2 Kön 11 kann somit nicht für karische Söldner in Juda im 9. Jh. angeführt werden. Auch die geometrischen Keramikfunde aus Palästina lassen sich nicht mit Karern verbinden (Özgünel, 1979), sondern stammen aus Euböa und von den Kykladen und aus Attika.

Das 7./6. Jh. stellt in drei Abstufungen bis zum Ende des assyrischen Reichs 612, des judäischen Reichs 587/6 und des Neubabylonischen Reichs 540 die zweite Phase der Begegnung mit Griechen dar, in der die Kontakte intensiver waren und durch das Söldnerwesen einen zusätzlichen Bereich neben dem merkantilen Sektor erfuhren.

Griechische Söldner sind in den Heeren der Assyrer nicht bezeugt. Die Textveränderung von Keretern zu Karern könnte aber eine Reminiszenz daran sein, daß in der späten Königszeit, d.h. vor 587, karische oder ionische Söldner in Juda gedient haben.

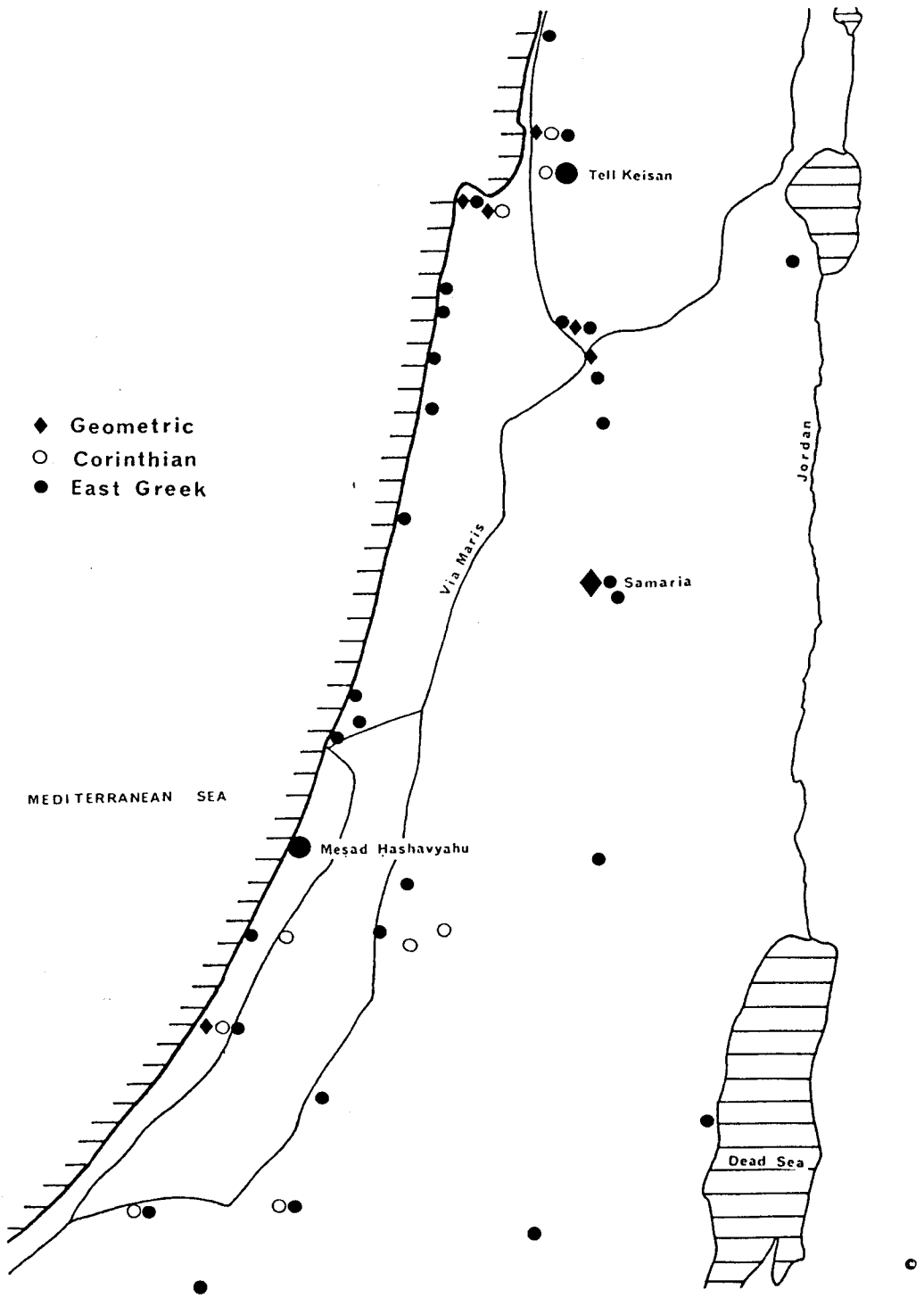


Figure 13. Greek imports in Palestine, Iron Age.

In der Tat sind verschiedene Befunde für ein solches Söldnertum unter Joschija (641-609) angeführt worden, die zu hinterfragen sind.

Vereinzelt sind in Palästina korinthische Importe nachgewiesen worden. Sie könnten durch Ägineten ins Land gebracht worden sein (Boardman, 1981: 18-19), doch ist der Befund so wenig signifikant, daß diese Annahme nicht aus der Situation Palästinas erschlossen werden kann. Fundorte: Akko, Tell Kēsān, Tell Abū Huwām, Aschdod, Tell el-Baṭāšī, Tell in der Schefela (Tell eṣ-Šāfi?), Aschkelon, Tell eš-Šerī'a, Tell Ğemme (fig. 13).

Generell dominieren ostgriechische Importe aus Rhodos, Milet, Chios und Samos. Fundorte: Achsib, Akko, Tell Kēsān, Tell es-Samak, Tēl Megadīm, Tell en-Nā'am, 'Aḡlīl, Tell Abū Zurēq, Tell Qēmūn, Dor, Tell Abū Qudēs, Tell Mubarak, Taanach, Mikmōret, Kafr Qaddūm, Samaria, Makmiš, Tell Qasīle?, Jafo, Meṣad Ḥašavyāhū, Tell en-Našbe, Geser, Aschdod-Jam, Tell el-Baṭāšī, Jerusalem (nur Münzen), Rāmat Rāhēl (? , s.u.), Aschkelon, Tell el-Hāsi, En-Gedi, Tell eš-Šerī'a, Tell Ğemme, Tell el-Fāri', Tell Milḥ (fig. 13).

Die Zahl der Fundorte mit ostgriechischer Ware täuscht ein dichteres Importaufkommen vor als es der Fall ist. Nur für drei Orte an der Küste, Meṣad Ḥašavyāhū, Dor, Tell Kēsān, stellt sich die Frage nach einer Präsenz von Griechen. Das kann wiederum nicht aufgrund der größeren Quantität von Importen nachgewiesen werden, sondern bedarf zusätzlicher Begründung. Noch ist die Publikationslage der meist nur pauschal als "East Greek" bezeichneten Importe nicht ausreichend. Das beruht darauf, daß es sich z.T. um Neufunde laufender Ausgrabungen handelt, aber auch darauf, daß die präzise Bestimmung der Ware noch Fragen aufwirft.

Ein gewichtiges Argument für eine Anwesenheit von Ioniern ist das Vorkommen von griechischen Kochtöpfen. Sieht man nämlich von den großen Handelsamphoren ab, die als Transportbehälter im Warenverkehr dienten, wurden für die Bevölkerung Palästinas keine unverzierten grobtonigen Gefäße importiert. Bislang sind griechische Kochtöpfe in Meṣad Ḥašavyāhū (größere Anzahl) Tell es-Samak (1) und Aschkelon (Neufund) gefunden worden.

Noch am deutlichsten ist der Befund von Meṣad Ḥašavyāhū, auf den hier eingegangen werden soll. Es sei allerdings angemerkt, daß er nicht als Beispiel für die Gesamtsituation genommen werden kann, da es sich um einen kurzlebigen Militärstützpunkt handelt und ähnliche Strukturen an den anderen Fundorten nicht nachgewiesen sind.

Erstmals 1960 ausgegraben (Naveh, 1960; *ders.*, 1962), hat 1986 eine begrenzte Notgrabung stattgefunden (Reich, 1986), die den Befund von 1960 insofern erhärtet hat, als wiederum griechische Kochtöpfe und viele ostgriechische Gefäßscherben und Hinweise

auf eine Schmiede am Ort gefunden wurden. Unter den Gefäßscherben hebt sich eine Gruppe markant heraus, die sog. *Wild Goat Style* II-Keramik, deren Beginn man um 630/20 datiert, womit man zugleich das ungefähre Gründungsdatum für die Festung ermittelt zu haben glaubte. Weitere Fundorte dieser Ware: Tell Kēsān, Tell el-Baṭāšī(?), Aschkelon, Tell Ğemme, Tell el-Milḥ.

Von dieser Datierung ausgehend wurde der Befund in den historischen Kontext gestellt (Naveh, 1962: 97–99): die Festung als ein Stützpunkt des Psammetich I., der hier ionische Söldner stationiert habe. Herodot II, 157 berichtet von der 29jährigen Belagerung und Einnahme von Aschdod durch Psammetich I. Meṣad Ḥašavyāhū liegt nur 7 km nördlich von Aschdod und fügte sich jenem Geschehen ein.

Da man in der Festung aber auch judäische Keramik und vor allem hebräische Ostraka fand, nahm man an, König Joschija von Juda habe die Festung um 615 eingenommen, als er sein Reichsgebiet u.a. auf die assyrische Küstenprovinz ausgedehnt habe. Als Pharao Necho II. 609 den Assyren gegen Babylon zu Hilfe zog und Palästina durchquerte, habe er die nunmehr judäische und damit gegenerische Festung aufgelöst, sei es vor oder nach seinem Sieg über Joschija bei Megiddo.

Das Nebeneinander von ionischen und judäischen Funden und das Fehlen von Zerstörungshorizonten etc. haben zu Recht zur Folgerung geführt, Meṣad Ḥašavyāhū sei von Anfang an eine judäische Festung mit ionischen Söldnern gewesen, die im Dienst des Joschija gestanden hätten (Cross, 1962: 42; Strange, 1966: 136–139). Sonst berichtet keine Überlieferung von ionischen Söldnern unter Joschija.

Die auf dieser Interpretation des Befundes von Meṣad Ḥašavyāhū beruhende Annahme der Erweiterung des Königreichs Judas auf die assyrische Küstenprovinz ist durchaus auch auf Skepsis gestoßen, weil die Annahme weder durch alttestamentliche oder außerbiblische Nachrichten noch durch andere archäologische Befunde erhärtet wird. Doch schien der Befund von Meṣad Ḥašavyāhū so eindeutig, daß jene Interpretation sich in der Forschung durchgesetzt hat. Meine vorgetragenen Bedenken gegen die Datierung von Meṣad Ḥašavyāhū in die Zeit des Joschija und gegen die Annahme von griechischen Söldnern in Juda schon unter Joschija haben sich inzwischen verstärkt. Ich habe diese Fragen deshalb neu aufgegriffen und meine Argumente in einem separaten Artikel dargelegt. Die von mir vertretene Herabdatierung gründet auf eine Neuurteilung der ostgriechischen Importfunde von Meṣad Ḥašavyāhū. So finden sich unter der *Wild Goat Style* II-Keramik Scherben von mindestens drei Gefäßen, die erst um 600 zu datieren sind (Naveh, 1962: *Fragg.* A 126, A 231, SF 1). Besonders signifikant ist die Scherbe einer Kanne aus einer nordionischen Werkstatt (Naveh, 1962: Taf. 10B; vgl. Walter-Karydi, 1973: Taf. 105–106, 108; Dupont, 1986: 64, 67–68).

Der historische Kontext stellt sich demnach wie folgt dar: Jojakim von Juda (608–598) ist 603 Vasall der Babylonier geworden. Nach dem gescheiterten Feldzug des

Nebukadnezar II. gegen Ägypten kündigt Jojakim 600 im Vertrauen auf die Stärke des Pharaos Necho II. die Vasallität auf. Er nimmt griechische Söldner in seinen Dienst; anders als in Ägypten handelt es sich allerdings nur um kleinere Kontingente. 598 erfolgt der Straffeldzug des Nebukadnezar II. gegen Juda, der zur Einnahme Jerusalems, zur ersten Deportation und zu territorialen Verlusten führt. Nach 598/7 finden sich keine Zeugnisse mehr für griechische Söldner in Juda. Die kurze Spanne von 600–598 für ein solches Söldnertum erklärt, warum der Befund sich insgesamt nicht deutlicher abzeichnet.

Das früheste Zeugnis für griechische Söldner im babylonischen Heer ist ein Preislied des Aristokraten und Liedermachers Alkaios von Mytilene für die glückliche Rückkehr seines Bruders Antimenidas (Quinn, 1961). Beide dienten in Zeiten ihrer politischen Verbannung als Söldner im Osten. Während Alkaios u.a. in Ägypten Zuflucht suchte, kämpfte Antimenidas im babylonischen Heer des Nebukadnezar II. mit und nahm am erfolgreichen Feldzug 604 gegen Aschkelon teil. Danach kehrte er nach Lesbos zurück.

Wenn auch solches temporäre Auftreten von griechischen Söldnern in den Heeren der Großmächte, die gegen oder durch Palästina zogen, ohne Bedeutung für Kontakte zwischen Griechen und Palästina bleibt, weist doch die letzte Nachricht bestätigend für den Befund von Mešad Ḥašavyähū darauf hin, daß man mit kleineren Gruppen verbannter oder ausgewanderter Griechen an den Höfen und in den Heeren der Herrscher im Osten durchaus zu rechnen hat. Es sei auch an die "ionischen" Bauleute in Babylon erinnert (Weidner, 1939: 933; Braun, 1982: 22-23).

Für griechische Söldner in Juda unter Jojakim gibt es noch weitere Zeugnisse. Hebräische Ostraka der Zeit direkt vor 598/7 aus dem Archiv des Festungskommandanten Elyāšīb in Arad VI im nordwestlichen Negeb nennen in 10 von 18 Briefen (Aharoni, 1981: Ostraka Nr. 1, 2, 4, 5, 7, 8, 10, 11, 14, 17). Den Ostraka ist zu entnehmen, daß die Kittim fremdländische Söldner im Dienst der jüdischen Grenzverwaltung waren. Die Kittim agierten in kleinen Einheiten von 50 oder 100 Mann (Aharoni, 1981: 145) im Negeb neben den jüdischen Truppen. Eine besondere Rolle der Kittim in der Abwehr der vordringenden Edomiter ist nicht erkenntlich.

Vielfach wird Kittim als ethnische Bezeichnung für Leute aus Kition auf Zypern verstanden (schon bei Flavius Josephus, *Ant* I, 6,1). Kition war eine bedeutende phönikische Stadt auf Zypern. Eine solche Einengung erscheint jedoch problematisch. Die Selbstbezeichnung *ktj* konnte nämlich als weitergehender Terminus für Zyprioten allgemein und damit auch für die Griechen auf Zypern verstanden werden, ähnlich wie "Sidonier" schlechthin Phöniker und "Ionier" nicht näher unterschiedene ägäische und westkleinasiatische Bevölkerungsgruppen aus der Sicht der Betrachter im Vorderen Orient meinten. Im Alten Testament (*Gen.* 10,4; *Num.* 24,24; *1 Chron.* 1,7; *Is.* 23,1,12; *Jer.* 2,10; *Ez.* 27,6) umfaßt die Bezeichnung Kittim/Kittäer zunächst Zypern generell, dann aber auch im weiteren Sinn den gesamten östlichen Mittelmeerraum, die ostgriechischen Gebiete



eingeschlossen (Berger, 1982: 53-54). Weder philologisch noch durch archäologische Funde läßt sich derzeit die Ethnie der Kittim der Arad-Ostraka eindeutig bestimmen.

Drei der in diesen Kontext gestellten Funde seien hier kurz angesprochen: ein *goblet*-artiger Krater aus Arad VII ist als Imitation griechischer Vorbilder geometrischer Zeit auf Zypern verstanden worden (Aharoni, 1985). Angesichts der Unterschiede zu den "Prototypen" und der Zeitdifferenz von rund 100 Jahren wird man für andere Herleitungen offen bleiben müssen. Die griechischen Gefäße sind zudem weit verbreitet (Schweitzer, 1969: 80-82) - u.a. wurde ein Exemplar in Samaria gefunden (Crowfoot, 1957: 210-212 abb. 34) -, so daß der erwogene Bezug des Kraters auf Zypern und darauf beruhend der auf die Kittim unsicher bleibt. Gegen einen Bezug auf die Kittim spricht auch, daß der Krater dem älteren Stratum VII in Arad zugehört, für das keine Präsenz der Kittim bezeugt ist. Deshalb kann der Krater nicht als Argument für die Herkunft der Kittim aus Zypern angeführt werden.

Eine ostgriechische Oinochoe im späten *Wild Goat Style* von Tell el-Milḥ im Negev (Kochavi, 1970: 23) aus der Zeit direkt vor 598/7 drängt dazu, eine Verbindung zu den Söldnern im Mešad Ḥašavyāhū und den dortigen ostgriechischen Funden und zu den Kittim im Negev herzustellen und die Kittim deshalb als ionische Söldner anzusehen. Eine solche Möglichkeit wird man nicht ausschließen, aber der Einzelfund wird überbelastet, soll er diese These tragen. Vorerst wird man vorsichtiger die Griechen von Mešad Ḥašavyāhū und die Kittim im Negev als zwei fremdländische Söldnergruppen des Jojakim anführen. Die Erinnerung an diese Truppen wird noch gut in Erinnerung gewesen sein, als der Deuteronomist die Kereter in 2 Kön 11 in Karer umänderte.

Aus dem Palast des Jojakim in Hirbet Šālih/Rāmat Rāḥēl V A stammt die bemalte Scherbe eines lokalen Vorratskruges, die einen Thronenden, vielleicht den König selbst, darstellt. Galt der Stil früher als assyrisch oder syrophönikisch, ist kürzlich, u.a. wegen der Bartform, auf den eher griechischen Charakter hingewiesen worden (Geva, 1981). Dieser ungewöhnliche Fund deutet auf Kontakte zu Griechen am jüdischen Königshof, ohne daß diese Kontakte jedoch weiter konkretisiert werden können.

Zusammenfassend muß man konstatieren: Die Präsenz von Griechen in Palästina in vorhellenistischer Zeit war sehr punktuell und blieb, soweit erkennbar, ohne prägenden Einfluß auf die Kultur Palästinas. Das gilt insbesondere für die Eisenzeit. Die literarischen Nachrichten über Griechen in Palästina in der Perserzeit sind gleichfalls äußerst spärlich und betreffen auch hier wiederum zumeist das Söldnertum (Wenning, 1981). Die zahlreichen griechischen Importe in der Perserzeit (fig. 14) drücken zwar einen bestimmten Lebensstandard und eine bestimmte Lebensweise aus und bezeugen das Interesse an diesen kunstgewerblichen Gegenständen, die neben Importen anderer Herkunft standen, die wie die achämenidischen Gold- und Silbergefäße weitaus teurer waren, haben aber nur in begrenztem Maß zu Nachbildungen geführt, weil es einfacher war, diese

**"Massenware" durch neue Importe zu ersetzen. Soweit griechische Vorbilder und Verhaltensweisen Aufnahme fanden, geschah dies im phönikischen Raum selbst. Palästina wird davon nur als eine "Kulturprovinz" und als Handelsmarkt Phönikiens tangiert.**

*Universität Münster*

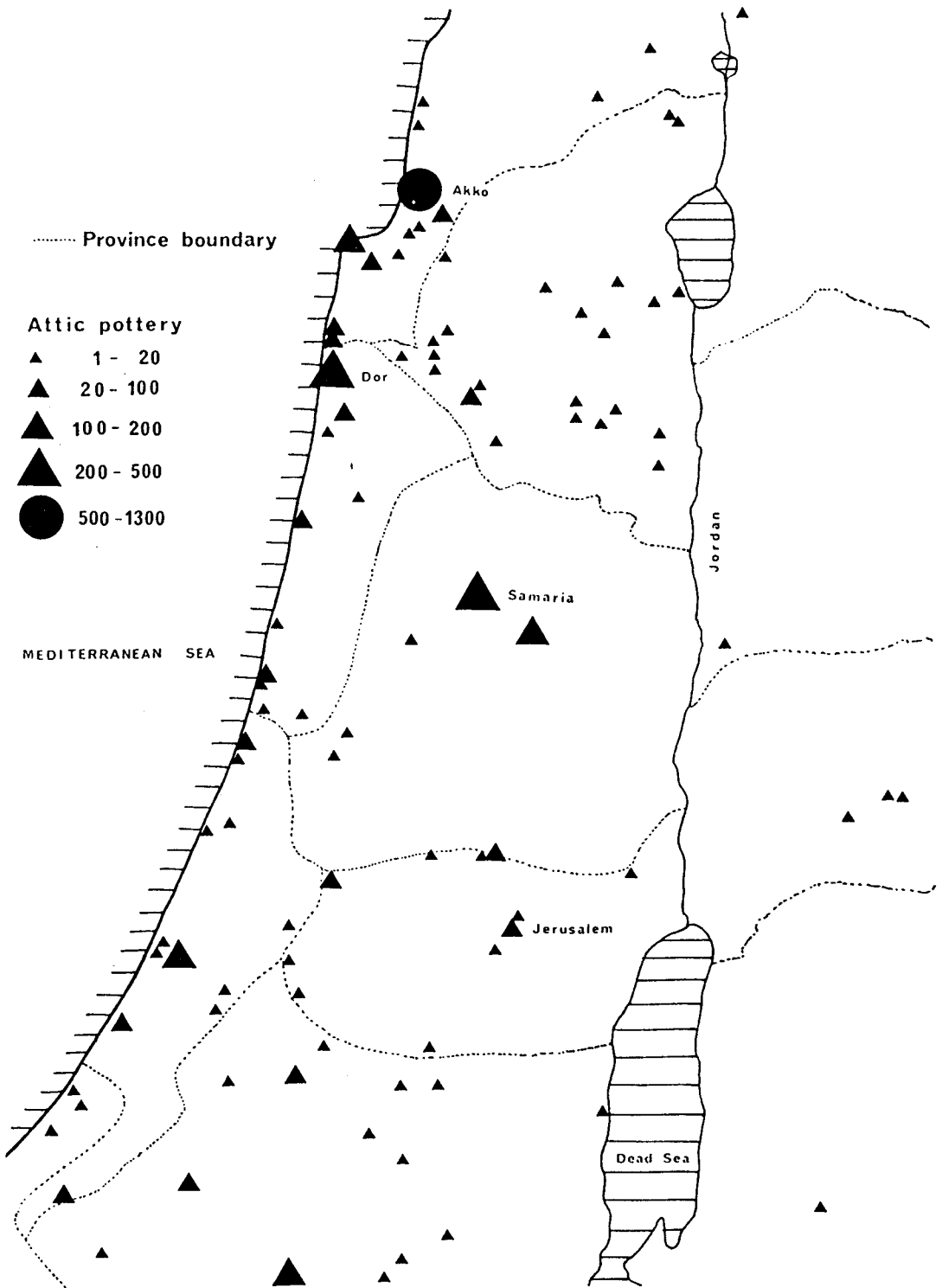


Figure 14. Greek imports in Palestine, Persian period.

## Bibliographie

- AHARONI, M., 1985: "A Krater from Arad", *Eretz Israel* 18: 200-201. (hebräisch)
- AHARONI, Y., 1981: *Arad Inscriptions* (Jerusalem).
- BALENSI, J. & HERRERA, M.-D., 1985: "Tell Abou Hawam 1983-1984, Rapport Préliminaire", *Revue Biblique* 92: 82-128.
- BENGSTON, H., 1937: "Die "Ioner" in der Überlieferung des Alten Orients", *Philologus* 92: 148-155.
- BERGER, P.-R., 1982: "Ellasar, Taschisch und Jawan, Gn 14 und 10", *WdO* 13: 50-78.
- BING, J. D., 1971: "Tarsus, a Forgotten Colony of Lindos", *JNES* 30: 99-109.
- BOARDMAN, J., 1981: *Kolonien und Handel der Griechen. Vom späten 9. bis zum 6. Jahrhundert v. Chr.* (München).
- BOCKISCH, G., 1969: "Die Karer und ihre Dynastien", *Klio* 51: 117-175.
- BRAUN, T. F. R. G., 1982: "The Greeks in the Near East", in BOARDMAN, J. & HAMMOND, N. G. L., *CAH* III 3<sup>2</sup>, *The Expansion of the Greek World, Eighth to Sixth Centuries B.C.*: 1-31.
- CLAIRMONT, Ch., 1954-55: "Greek Pottery from the Near East", *Berytus* 11: 85-141.
- CLAIRMONT, Ch., 1956-57: "Greek Pottery from the Near East II. Black Vases", *Berytus* 12: 1-34.
- CROSS, F. M., 1962: "Epigraphic Notes on Hebrew Documents of the Eighth-Sixth Centuries B.C.: II. The Murabba'ât Papyrus and the Letter Found near Yabneh-yam", *BASOR* 165: 34-46.
- CROWFOOT, J. W., 1957: "Pottery: Imported Wares", in CROWFOOT, J. W., CROWFOOT, G. M. & KENYON, K., *The Objects from Samaria, Samaria Sebaste* III (London) 210-216.
- DONNER, H., 1986: *Geschichte des Volkes Israel und seiner Nachbarn in Grundzügen 2* (= *Grundrisse zum Alten Testament, ATD Ergänzungsreihe* Bd. 4/2, Göttingen).
- DUPONT, P., 1986: "Naturwissenschaftliche Bestimmung der archaischen Keramik Milets", in MÜLLER-WIENER, W., *Milet 1893-1980, Kolloquium Frankfurt a.M. 1980* (= *IstMitt* Beih. 31: 57-71).
- ELAYI, J. & CAVIGNEAUX, A., 1979: "Sargon II et les Ioniens", *OA* 18: 59-75.
- GEVA, Sh., 1981: "The Painted Sherd from Ramat Raḥel", *IEJ* 31: 186-189.
- HÖGEMANN, P., 1985: *Alexander der Große und Arabien* (= *Zetemata* 82, München).
- HORNBLOWER, S., 1982: "Appendix 1, Karians in Egypt in the Archaic, Classical and Hellenistic Periods", *Mausolus* (Oxford) 354-357.
- KEARSLEY, R. A., 1986: "The Redating of Tell abu Hawam III and the Greek Pendant Semicircle Skyphos", *BASOR* 263: 85-86.
- KOCHAVI, M., 1970: "The first Season of Excavations at Tell Malhata", *Qadmoniot* 3, 22-24. (hebräisch)

- LEHMANN, G. A., 1977: "Die "Seevölker"-Herrschaften an der Levantküste", *Jahresbericht des Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt a.M* 1976: 78-111.
- LEVIN, Ch. L., 1982: *Der Sturz der Königin Atalja, Ein Kapitel zur Geschichte Judas im 9. Jahrhundert v. Chr.* (= *Stuttgarter Bibelstudien* 105, Stuttgart).
- MILDENBERG, L., 1988: "Gaza von 420 bis 332 v. Chr. nach den Sachquellen", *Resümeees XIII. Internationaler Kongress für Klassische Archäologie, Berlin 24.-30. Juli 1988*: 248.
- NAVEH, J., 1960: "A Hebrew Letter from the Seventh Century B.C.", *IEJ* 10: 129-139.
- NAVEH, J., 1962: "The Excavations at Mesad Hashavyahu, Preliminary Report", *IEJ* 12: 89-113.
- ÖZGÜNEL, C., 1979: *Carian Geometric Pottery I* (Ankara).
- QUINN, J. D., 1961: "Alcaeus 48 (B 16) and the Fall of Ascalon (604 B.C.)", *BASOR* 164: 19-20.
- REICH, R., 1986: "Mesad Hashavyahu", *Excavations and Surveys in Israel* 5: 68-69.
- RÖLLIG, W., 1971: "Griechen", *RLA* 3: 644-647.
- RÖLLIG, W., 1980: "Ioner", *RLA* 5: 150-151.
- SCHMITT, R., 1980: "Karer", *RLA* 5: 423-425.
- SCHWEITZER, B., 1969: *Die geometrische Kunst Griechenlands* (Köln).
- SEIBT, G. F., 1977: *Griechische Söldner im Achaimenidenreich* (Bonn).
- STERN, E., 1985: "The Earliest Greek Settlement at Dor", *Eretz Israel* 18: 419-427. (hebräisch)
- STRANGE, J., 1966: "The Inheritance of Dan", *Studia Theologica* 20: 120-139.
- STUCKY, R. A., 1984: *Tribune d'Echmoun. Ein griechischer Reliefzyklus des 4. Jahrhunderts in Sidon* (= 13. *Beih. AntK*, Basel).
- TADMOR, H., 1958: "The Campaigns of Sargon II of Assur", *JCS* 12: 22-40 & 77-100.
- WALTER-KARYDI, E., 1973: *Samische Gefäße des 6. Jahrhunderts v. Chr., Landschaftsstile ostgriechischer Gefäße* (= *Samos VI.1*, Berlin).
- WEIDNER, E. F., 1939: "Jojakin, König von Juda, in babylonischen Keilschrifttexten", *Mélanges Syriens offerts à M. René Dussaud*, II: 923-935.
- WENNING, R., 1981: "Griechische Importe in Palästina aus der Zeit von alexander d. Gr. - Vorbericht über ein Forschungsprojekt", *Boreas* 4: 29-46.
- WENNING, R., 1986: "Periods of 'Hellenism' in Palestine", in *Proceedings of the Symposium "Hellenism in the Near East: Archaeological and Historical Approach: Syria, Lebanon, Iraq, Jordan", Delphi, November 6-9* (im Druck).
- WÜRTHWEIN, E., 1984: *Die Bücher der Könige. 1 Kön. 17 - 2 Kön. 25* (= *ATD* 11, Göttingen).